

**Statement von Erwin Teufel,
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg
(Mitglied des Konvents;
Vertreter des deutschen
Bundesrates)
in der Generaldebatte
„Erwartungen an die Europäische Union“
bei der Tagung des Konvents zur Zukunft Europas
am 21./ 22. März 2002 in Brüssel**

- Es gilt das gesprochene Wort ! -

Anrede,

Hinter uns liegt eine über 50-jährige Erfolgsgeschichte der europäischen Einigung. Vor uns liegt die Erweiterung der Europäischen Union. Welche Erwartungen haben wir, haben die Bürgerinnen und Bürger, an die künftige Europäische Union ?

Wir sollten die Messlatte hoch legen: Die erweiterte Europäische Union muss noch erfolgreicher sein als die bestehende. Diese Messlatte werden wir nur überspringen, wenn es uns gelingt, die Europäische Union fit zu machen für die Herausforderungen, die besonders die Erweiterung mit sich bringt. Dazu müssen wir die Europäische Union vor allem auch wieder für den Bürger verständlicher und damit bürgerfreundlicher machen. Wenn es uns nicht gelingt, die Bürgerinnen und Bürger auf den „Weg nach Europa mitzunehmen“, werden wir sie unterwegs verlieren und das Projekt wird scheitern.

Aber ich bin zuversichtlich: Mit der Einbindung der Zivilgesellschaft sind wir im Konvent schon auf dem richtigen Weg. Entscheidend aber werden die Ergebnisse sein.

Notwendig ist es, das Konzept für eine dauerhafte Ordnung der Zukunft Europas zu entwickeln. Eines ist sicher: Es geht in diesem Konvent um mehr als nur um eine (weitere) Reform der Europäischen Union. Es geht um eine aktive Rolle Europas in der Welt. Es geht aber genauso um den inneren Zusammenhalt der neuen, größeren EU.

Was müssen wir tun, um die Europäischen Union auf die Zukunft vorzubereiten? Zunächst brauchen wir einen Wechsel der Perspektive: Wir müssen die europäische Ebene sehen, aber wir dürfen nicht nur die europäische Ebene sehen. Bei der Suche nach der künftigen Gestalt Europas dürfen wir das Fundament, die Grundlagen nicht aus dem Blick verlieren: Das künftige Europa muss eine föderative und subsidiäre Struktur haben. Aufgebaut werden muss es von unten nach oben, letztlich auf der Basis der Kommunalen Selbstverwaltung.

Es sind die Städte und Gemeinden, die Regionen und Länder und die Mitgliedstaaten, die für das tägliche Leben unserer Bürger entscheidend sind: Wir müssen also Europa von unten nach oben denken und bauen und nicht von oben nach unten.

In Anwendung des Subsidiaritätsprinzips sollte es beim Konvent zunächst um eine Kompetenzordnung gehen, in der die Zuständigkeiten zwischen der europäischen und der nationalen Ebene klar geregelt werden: Was darf die europäische Ebene tun, welche Aufgaben und Befugnisse sollen von den Mitgliedstaaten und ihren Regionen – in Deutschland von den Ländern – wahrgenommen werden?

In einem Kompetenzkatalog müssen auch die Zuständigkeiten der Mitgliedstaaten festgehalten werden, in die die EU nicht eingreifen darf. Ich nenne nur als Beispiel den inneren Staatsaufbau mit der Kommunalen Selbstverwaltung und die öffentliche Daseinsvorsorge.

Der Konvent muss eine Verständigung darüber erzielen,

- was in Zukunft europäisch,
- was weiterhin in nationaler Zuständigkeit und
- was erneut wieder in nationaler Zuständigkeit

erledigt werden soll. Ich erinnere hier an die Worte von Kommissionspräsident Prodi bei der Eröffnung des Konvents.

Lassen Sie mich es noch einmal sagen: Nur was über die Kräfte der unteren Ebenen hinausgeht, darf auf europäischer Ebene angesiedelt sein. Es geht um eine europäische Ordnung, die sich von unten nach oben aufbaut!

Die Ordnung der Kompetenzen ist daher die erste und entscheidende Frage. Wenn sie klar beantwortet ist, ergibt sich der zweite Schritt von selbst: Überall da, wo die Europäische Union künftig zuständig ist, muss sie nach innen und nach außen stark und handlungsfähig sein. Sie muss demokratischer, transparenter und effizienter werden. Dann ist sie auch für die Bürger verständlicher.

Dies ist der Auftrag der Bürger Europas an uns.